

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899**

166 (19.7.1899) I. Blatt

**Ausgabe:**  
Wöchentlich zwölf mal.  
Abonnementpreis:  
Bierteljährlich:  
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.,  
in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf.,  
durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.  
Vorabzahlgang.  
**Redaktion und Expedition:**  
Girischtrasse 9.  
Telephonanschluß Nr. 401.

# Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

**Anzeigegebühren:**  
Die 1/2spaltige Kolonelleile oder deren Raum für 20 Zeilen Inzerate 15 Pf., für auswärts 20 Pf., im Restamt 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.  
**Bemerkungen:**  
Unbenützte gebliebene Einserungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 166. I. Blatt.

Karlsruhe, Mittwoch, den 19. Juli

1899

## Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 18. Juli.

### Zu den bayerischen Landtagswahlen

nimmt die gesamte nationalgeübte deutsche Presse Stellung. Hoffentlich bedirft der Münchener Wahlausfall, daß doch das liberale Bürgerthum entschlossener wie je zusammensteht gegen den auf der ganzen Linie entfalteten Vormarsch des Centrums. Gegenüber den Spiegelschreibern der ultramontanen Presse schreibt die Rhein. Westf. Ztg.: „Thatsächlich hat die bayerische Centrumpartei die Bundesgenossenschaft der Sozialdemokratie gesucht und angenommen, um mit dieser Hilfe die parlamentarische Herrschaft in Bayern an sich zu reißen und damit die bisherige Lage zu schließen. Auch in diesem Falle mußte der Zweck die Mittel heiligen. Nun beherrscht das Centrum das Reich und die beiden größten deutschen Bundesstaaten parlamentarisch. Es scheint nicht, als sollte dem deutschen Reich einmal wieder zu Gemüthe geführt werden, wozu er mit seiner verschwommenen Ansicht gerät, sich um Politik zu kümmern, dazu sei niemand verpflichtet, der nicht eben Lust dazu hätte. Das Centrum wartet damit nicht, wie leider die Liberalen, bis zu den Wahlen; es kümmert sich mehr als diese um das Volk. Die Liberalen aber denken von alten Idealen als von etwas Selbstverständlichem zehren zu können. Wann wird man diese Versäumnisse erkennen? Centrum ist nun erst in Deutschland wirklich Trumpf und man wird das bald genug auf verschiedenen Gebieten vielleicht recht unliebsam zu spüren bekommen. Die Forderungen der Partei, die nun die parlamentarischen Geschicke des größten Theiles von Deutschland in ihren Händen hält, werden jetzt mit noch ganz anderem Nachdruck, als bisher schon, angemeldet werden. Wird der Bundesrat noch länger der Aufhebung des sogenannten Gesetzes widerstehen können? Werden die Einzelstaaten sich ferner der Zentralisierung der Schule widersetzen? Wird man überhaupt dem Centrum noch seine besondere Herzenswinne ab schlagen können und wollen? Bis hier ist ja freilich die Centrumsleitung im Reichstage sehr vorsichtig zu Werke gegangen und hat sowohl alle übermäßigen Forderungen zurückgestellt, wie auch alle regierende Partei entschieden an nationaler Haltung genommen. Ob man aber in dem Maße weiter fortschreiten wird? Jetzt wird aber die Partei jedenfalls, gestützt auf die jüngsten Erfolge in Bayern, ganz anders auftreten können. Was etwa das Centrum an maßgebenden Stellen durch sein gewissenloses Zusammengehen mit den Ministern eingebüßt haben mag, hat es auf der anderen Seite an realer Macht gewonnen, die es bisher leider nur allzu gut auszunützen verstanden hat. Freilich steht zu erwarten, daß die Partei nun bald auf ihrer Höhe angelangt sein wird und dann — dürfte es auch einmal wieder anders kommen. Heute jedoch hat sich die ohnehin schwierige und verworrene parlamentarische Lage durch den Sieg des bayerischen Centrums noch weit unklarer gestaltet und auch für die Partei selbst wird es nicht ausbleiben, daß ihr das strapalose Zusammengehen mit den „Sozi“ in Bayern noch einmal peinlicher werden wird, als es zur Zeit der Fall ist.“ Für uns in Baden ist die Lage außerordentlich klar für die Regierung und die liberale Partei: Der Ultramontanismus ist der Feind! Er muß bekämpft und geschlagen werden, wo er anzutreffen ist.

### Amerikanische Schmerzen.

Ueber die unangenehme Lage der Amerikaner auf Cuba schreibt die „Post“: „Nun ein Jahr ist es her, daß das Sternbanner über Santiago de Cuba weht, aber die Amerikaner sind dieses Besizes bisher noch nicht einen Tag froh geworden, ja es hat ihnen, und das will nicht wenig sagen, noch mehr Sorgen und Verdruß bereitet, als irgend ein anderer Teil von Cuba. Die liberal auf der Insel zu beobachtende Abneigung der Bevölkerung gegen die neuen Herren hat in Santiago einen fühlbaren Beischnad von geringfügigkeit, was sich wohl daraus erklärt, daß gerade die Bewohner jener Gegend mehr Gelegenheit als andere Cubaner hatten, die Amerikaner schon zu sehen — in jenen bangen Tagen zwischen dem ersten Angriff Scharfers auf Santiago und dem Untergang des Schwabers Cerveras, in denen die bis zur Ohnmacht erschöpften amerikanischen Truppen bei einem Haare einen stuchartigen Rückzug zur Küste angetreten hätten. Aber gehässiger noch als die Volkstimmung erweist sich den Amerikanern das Klima. Santiago de Cuba, von altersher als Fieberaest betrachtet, hat seit seiner Besetzung durch die Amerikaner seinen süßen Ruf noch befestigt. Hunderte des Klimas ungewohnter Soldaten haben dort ihr Grab gefunden, Hunderte füllen tagaus, tagein die Spitäler. Neuestens ist zu allem Unheil eine Seuche gekommen, die in einem uns vorliegenden Bericht als „Fest“ bezeichnet wird, aber vermuthlich das gelbe Fieber ist. Die Seuche hat die Amerikaner gezwungen, Santiago zu räumen. Sie trat erst in den letzten 14 Tagen auf, griff aber so schnell um sich, daß der kommandierende General und die gesamte Garnison am 7. Juli aus der Stadt zogen und auf den umliegenden Hügel Quartier bezogen, nachdem tags zuvor noch Major Heathwoole, Oberkommissar der Vereinigten Staaten in Santiago, innerhalb 3 Stunden der Krankheit erlegen war. Auch unter den Truppen in Manzanillo ist die Seuche ausgebrochen, auch diese Stadt mußte unverzüglich geräumt werden. — Der alastische Grenzstreit bleibt eine offene Wunde am Leibe der englisch-amerikanischen Freundschaft. Nach einem Telegramm des „Daily Chronicle“ aus Washington erhielt das Staatsdepartement die unoffizielle Mitteilung, daß in das zwischen den Vereinigten Staaten und Canada streitige Porcupinegebiet canadische berittene Polizei beordert sei.“

## Deutsches Reich.

**o. Braunschweig, 15. Juli.** Mit freudigem Eifer rüftet man sich in unserer Stadt auf die Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins, welche vom 19. bis 22. September in Braunschweig wird gehalten werden. Erst einmal, im Jahre 1854, hat unsere Stadt den Verein in ihren Mauern tagen sehen, sie hat seitdem hinter andern größeren Städten Deutschlands zurückstehen müssen; umso größer ist nun in allen Kreisen der evangelischen Bevölkerung die Freude auf das Fest. Seit längerer Zeit schon wird für die große Festgabe gesammelt, die zur Unterstützung der armen evangelischen Gemeinden überreicht werden wird. Der Regent des Herzogthums, Prinz Albrecht, ferner das Staatsministerium, der Stadtmagistrat haben bereits größere Gaben dazu beigetragen, ebenso haben auch die einzelnen evangelischen Gemeindeglieder namhafte Beiträge gezeichnet. Auch

sonst werden Gaben vorbereitet. Der Gedanke, eine Gustav-Adolf-Glocke zu stiften, hat solchen Anklang gefunden, daß die bis jetzt schon zusammengekauften Mittel zur Stiftung zweier Glocken ausreichen. Die Widmung wird lauten: „Gustav-Adolf-Glocke. Gestiftet von den Kindern der Landschulen im Herzogthum Braunschweig.“

**Leipzig, 17. Juli.** Das „Leipz. Tagebl.“ meldet: Dr. Wilhelm Sieglin, Professor der historischen Geographie an der hiesigen Universität, erhielt einen Ruf als ordentlicher Professor der Geographie an die Universität Berlin als Nachfolger Heinrich Kiepert's. Sieglin nahm den Ruf an und wird am 1. Oktober d. J. nach Berlin überföhren.

**Wiesbaden, 17. Juli.** Kaiserin Friedrich, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland sind zum Besuch des Königs von Dänemark hier eingetroffen.

**München, 17. Juli.** Bei der heutigen Landtagswahl wurden im Wahlkreis München I gewählt: 3 Sozialdemokraten und 2 Centrumskandidaten. (Bisher vertraten den Wahlkreis 5 Liberale.) Im Wahlkreis München II wurde v. Bollmar (Sozialdemokrat) wiedergewählt. — Bei der heutigen Wahl für die Kammer der Abgeordneten erhielten von insgesamt 159 Mandaten das Centrum 83, die Liberalen einschließlich der pfälzischen Abgeordneten, die zum Bund der Landwirte hinstreben, 45, Konervative 4, Bauernbund mit seinen verschiedenen Schattierungen 13, Sozialdemokraten 11, Demokraten 1. Dazu kommen noch 2 Wilde, nämlich Dr. Hahinger und der mit ihm gewählte Schalk.

**Mus. Bayern, 14. Juli.** Das Schöffengericht in München hat vier Anhänger der sozialdemokratischen Partei, die in einer öffentlichen Versammlung die „Zuchthausvorlage“ als „Schandgesetz“ bezeichnet hatten, wegen groben Unfugs zu je 20 M. Geldstrafe verurtheilt.

**Deutsche Kolonien.** Ueber die schon erwähnten Kupperlager in Südwestafrika schreibt man der „Schles. Ztg.“ aus Berlin: Nachdem die bergmännische Expedition, welche von der South West Africa Co. 1893 nach dem kupperführenden Gebiete von Otavi in Domboland abgegangen war, dort ansehnliche Kupperlager gefunden hatte, war die Gründung einer Kupperbergbau-Gesellschaft zur Ausbeutung derselben beschlossen worden. Zuvor wurde aber der Berginspektor Düst in Südwestafrika beauftragt, noch einmal von Staatswegen das Gebiet einer Untersuchung zu unterziehen. Da dieser die Angaben der Privatfachleute bestätigt hat, so ist nunmehr die Bildung einer großen kapitalträchtigen deutschen Gesellschaft für diesen Zweck dem Abschlusse nahe. Diese Gesellschaft übernimmt auch den Bau einer Eisenbahn von der Küste nach Otavi, die für den Transport der Erze bestimmt ist. Schon in diesem Herbst wird eine technische Expedition nach Südwestafrika abgehen, um mit den vorbereitenden Arbeiten für diese Eisenbahn zu beginnen. Durch die Ueberlassung dieses Bahnbauens an die Otavi-Gesellschaft wird von der South West Africa Co. ein wesentlicher Teil der Rechte, die aus der sogenannten Damaraland-Konvention von 1892 stammen, wieder in deutsche Hände zurückgebracht. Diese Unternehmungen werden einen bedeutenden Fortschritt in der Entwicklung Südwestafrikas bilden. Es ist das erste Mal, daß dort der Bergbau von einer mit reichen Mitteln versehenen Gesellschaft ernstlich in Angriff genommen wird. Der Bahnbau hat ebenfalls nicht geringe Bedeutung, da er die zweite Linie im Schutzgebiet bildet und nach einer Richtung hin führt, wo sich in einigen Jahren vielleicht Anschluß an andere fremde Länder bietet. — In dem soeben erschienenen „Deutschen Kolonialblatt“ berichtet Bezirkshauptmann v. Storff über Grootfontein in Deutsch-Südwestafrika. Infolge der jetzt planmäßig vorgenommenen Entwässerung der Sümpfe ist der Gesundheitszustand unter Europäern ein erheblicher besser geworden. Das bei der Entwässerung gewonnene Wasser wird in die eben gegründeten Gartenanlagen geführt, wo bei dem guten Boden schon schöne Erfolge im Anbau und Kartoffelbau erzielt worden sind. Man hofft, daß dieser Bezirk bald die Kosten der Anlage decken und Ueberflüsse abwerfen werde. Diese in so kurzer Zeit gezeigten Erfolge veranlassen den Bezirkshauptmann, bei dem Kaiserlichen Gouvernement die Gründung einer landwirthschaftlichen und botanischen Versuchsstation in größerem Umfange anzurufen.

**Deutscher Export und Warenschutz.** Die Thatsache, daß die Beziehungen Deutschlands zu Ostasien in kommerzieller Hinsicht sich immer mehr erweitern, kommt auch bei dem Schutze von Warenzeichen zum Ausdruck. Unter den aufgrund des Gesetzes vom 12. Mai 1894 geschützten Zeichen findet man nämlich in neuerer Zeit mehrfach schon Zeichen chinesischer und japanischer Art. Die Zeichen werden in die Zeichenrolle genöthigt für Hunderte und Tausende von Verbrauchsgegenständen eingetragen, deren Vertrieb sich in Ostasien verlohnt. Namentlich Hamburger Firmen betheiligen sich an diesem Vorgehen.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

**Wien, 17. Juli.** Die Kundgebungen in Hernals anläßlich des Gründungsfestes des Sokolistenvereins hingen wiederholten sich vergangene Nacht. In dem Gasthause versammelten sich etwa 300 Studenten zu einer Kneipe. Als sie die „Wacht am Rhein“ anstimmten, wurden sie von dem Polizeikommissar zur Ruhe aufgefordert. Die Studenten verließen darauf das Lokal und demonstrierten auf der Straße durch Ruße. Die Sicherheitswache zerstreute die Ansammlung, ohne daß es zu Zusammenstößen kam; Verhaftungen wurden nicht vorgenommen. Die Meldung der Blätter von schweren Verwundungen mehrerer Sokolisten am Samstag sind unzutreffend. Es wurden 5 Sokolisten nur leicht verletzt.

Den Tschechen ist Heil widerfahren. Am Montag war, wie der „Nat.-Ztg.“ berichtet wird, das jugtschechische Exekutivkomitee in Prag versammelt, und aus dem in dieser Konferenz erstatteten Referate ergibt sich, daß trotz aller Ablehnungen in der letzten Zeit Verhandlungen der Delegierten des Jungtschechen-Klubs mit dem Grafen Thun stattgefunden haben. Die jugtschechischen Führer waren in Wien erschienen, um den Grafen Thun zur Erfüllung der Verbindlichkeiten zu drängen, welche derselbe den Jungtschechen gegenüber übernommen hat, und sie haben, wie ein jugtschechisches Communiqué besagt, vom Ministerpräsidenten die Versicherung empfangen, daß die Regierung ihren Verbindlichkeiten gegenüber den Tschechen nachkommen und daß sie an die Lösung der Sprachenfrage nur nach Anhörung der Parteien schreiten wolle. Daraus ergibt sich, daß Graf Thun die Lösung der Sprachenfrage durch den Erlaß

eines selbständigen Sprachengesetzes aufgrund des § 14 vollkommen aufgegeben hat. Es werden durch diese Meldung aber auch die ungemüthlichen Artikel der tschechischen Presse gegen den Grafen Thun erklärlich — es galt, diesen Herrn empfänglich zu machen für die tschechischen Forderungen; mit welchem Erfolg, ist in dem oben erwähnten Communiqué des Tschechenklubs niedergelegt. Graf Thun hat sich wieder einmal von den Tschechen breitschlagen lassen.

### Rußland.

**Petersburg, 17. Juli.** Abbas-Tuman ist seit dem Tode des Großfürsten-Thronfolgers ein Wallfahrtsort der Bevölkerung geworden. Täglich treffen Tausende aus weiter Ferne ein, um vor den sterblichen Ueberresten des Großfürsten ihre Andacht zu verrichten. Tranergetesdienste finden täglich nach dem orthodoxen und armenischen Ritus statt.

Europa hat am Eismeer eine neue Hafenstadt erhalten, die ihrer Einwohnerzahl nach wohl die kleinste aller europaischen Städte, aber in handelspolitischer und strategischer Beziehung von weitgehender Bedeutung ist und die daher schon seit ihrem Werden und Entstehen allgemeines Interesse erregt. Es handelt sich um Katharinenhafen an der Murmanküste, dessen Einweihung am 6. Juli, und zwar in außerordentlich feierlichen Formen, stattfand. Hafen und Stadt hatten Flaggenschmuck angelegt und als Großfürst Wladimir, der als Vertreter des Kaisers an Bord des Kriegsschiffes „Swetlana“ am Vormittag des genannten Tages dort eingetroffen war, an Land stieg, wurde er von der Geistlichkeit empfangen, die ihm nach russischer Sitte Brot und Salz darbot. Dann begaben sich alle Teilnehmer zu der Einweihungsfeierlichkeit in großer Prozession zur Stadt, wo ein großartiger Gottesdienst abgehalten wurde. Dierauf verlas der Gouverneur von Archangel, A. Engelhardt, den kaiserlichen Ulas, der bestimmt, daß die neue Stadt Alexandrowsk heißen solle. Gleichzeitig werden darin die Grenzen des Verwaltungsgebietes, deren Centralpunkt jetzt Alexandrowsk anstelle der bisherigen Kreishauptstadt Kola geworden ist, festgesetzt. Dann fand ein Vorbisparade der Truppen statt. Der Großfürst gab an Bord der „Swetlana“ ein Festmahl, bei dem er ein Hoch auf Kaiser Nikolaus und König Oskar ausbrachte.

### Serbien.

**Belgrad, 17. Juli.** Gestern wurden der Gymnasialprofessor Milan Petrowitsch und der Journalist Teja Radoslav Javitsch verhaftet, angeblich weil er aufreizende Artikel in serbischen Blättern veröffentlicht hatte. Im Beisein des Königs Milan empfing König Alexander eine Huldigungsabordnung. Etwa 2000 Personen waren aus mehreren Kreisen aus diesem Anlaß eingetroffen. Der König versicherte die Abordnung seiner Genogenschaft und forderte alle auf, mitzuwirken, um Serbien von den Feinden der Dynastie und des Landes zu befreien. Wie der „Pol. Korresp.“ von hier gemeldet wird, sind bisher anläßlich des Attentates 38 Personen verhaftet worden.

### Amerika.

**New-York, 14. Juli.** Die New-Yorker Lebensversicherungs-Gesellschaft hat beschlossen, in ihren Anlagegrundlagen Änderungen vorzunehmen, welche es der Gesellschaft ermöglichen, die Geschäfte in Preußen wieder aufzunehmen.

## Baden und Nachbarländer.

**Wannheim, 17. Juli.** Auf Veranlassung des Grund- und Hausbesitzervereins wurde dem hiesigen Stadtrat lt. „Gen.-Anz.“ eine mit ca. 1400 Unterschriften von Hauseigentümern der Innenstadt versehene Eingabe unterbreitet, in der nachstehendes ausgeführt ist:

Der verehrliche Stadtrat hat nach Beschluß des Bürgerausschusses über die Errichtung eines städtischen Elektrizitätswerkes die Firma Brown, Boveri u. Cie. mit der Ausführung betraut und dieselbe veranlaßt, die zur Verbindung der Centralstelle mit den etwaigen Konsumenten nötigen Kabel durch die Gasse der Stadt zu legen. In Ausführung dieses Auftrages sind die Gehwege, deren kostspielige Herstellung erst vor kurzem den Hauseigentümern auferlegt und durchgeführt worden war, trotz grundsätzlicher Anerkennung des Eigentumsrechts der Hauseigentümer an den Gehwegen, aufgedrückt und in ihrer einheitlichen Oberfläche zerstört worden. Wir lassen die Frage dahingestellt, ob die Hauseigentümer rechtlich verpflichtet waren, dieses Vorgehen zu dulden. Indessen haben dieselben ja in Anerkennung eines allgemeinen Interesses wohl nirgends Widerspruch erhoben. Umso mehr hätten wir es für angeeignet gehalten, daß von der anderen Seite die Erfüllung offener rechtlicher Verpflichtungen ohne weiteres und rückhaltlos erfolgt wäre. Dies ist nicht der Fall, vielmehr begnügt man sich mit einer bloßen und teilweise ungenügenden Ausfüllung der zerstörten Gehweg-Oberfläche. Allein die volle und tadellose Wiederherstellung der Gehweg-Oberflächen in gleicher Einheitlichkeit wie früher ist eine offensbare Rechtspflicht der Stadtgemeinde. Auch der Schein der Einheitlichkeit bei vielleicht da oder dort wohlgeleitener Flickarbeit genügt nicht. Ob es deshalb nicht vielleicht endlich angezeigt wäre, mit einem unbilligen Rechtszustande zu brechen und den Hauseigentümern die Pflicht zur Errichtung und Erhaltung der doch nur der Öffentlichkeit dienenden Gehwege abzunehmen, wollen wir nicht untersuchen. Gegen eine bloße Ausfüllung unserer Gehwege Protest einzulegen, sehen wir uns veranlaßt. Die Unterzeichneten versehen nicht, dem verehrlichen Stadtrat hieron sogleich bei gegebener Veranlassung Anzeige zu machen, damit unnötige Aufwendungen im Interesse der Stadtgemeinde vermieden werden. Sie verlangen die einheitliche Wiederherstellung ihrer Gehwege im früheren Zustand.

**Heidelberg, 17. Juli.** Mit freudiger Spannung sieht man hier dem Besuch des Wiener Männergesangsvereins entgegen. Es darf als sicher angesehen werden, daß sowohl das Konzert der Wiener im städt. Saalbau, wie das Volkskonzert auf dem Schloß sehr stark besucht sein werden. Hier werden die Wiener, die eine alte Freundschaft mit dem „Liederkranz“ verbindet, natürlich aufs herzlichste und freundschaftlichste aufgenommen werden und man wird versuchen, ihnen die Tage so schön als möglich zu machen. Auch eine Schloßbeleuchtung ist am nächsten Montag für sie vorgesehen. Die Reize der Wiener Sänger nach und durch Deutschland ist bei den heutigen Verhältnissen in Oesterreich nicht ohne politische Bedeutung. Mehr noch als hier empfindet man dies in Oesterreich selbst. Wie man hört, begleiten sieben Zeitungsberichterstatter den Wiener Verein, ein Zeichen für die Bedeutung, welche man in der österreichischen Presse der Fahrt beimißt. — Die hiesigen Schreinergehilfen verlangten durch eine anonyme Lohnkommission von den Meistern Erhöhung der Löhne um 15 Proz., Einführung des 10stündigen Arbeitstages und Abschaffung von Koft und Logis beim Meister. Am Samstag war der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Geiß hier, um die Gefellen in ihrem Vorhaben zu bestärken. Die meisten Arbeitgeber haben der anonymen Lohnkommission bisher nicht geantwortet.

© Schönau (A. S.), 17. Juli. Der hiesige Frauenverein veranstaltete an den beiden letzten Sonntagen in der „Ehrenhalle“ eine musikalisch-theatralische Abendunterhaltung zum besten eines Kriegerdenkmals und zu Wohltätigkeitszwecken. Beide Aufführungen hatten sich eines überaus großen Besuchs zu erfreuen und nahmen einen recht befriedigenden Verlauf. Das reichhaltige Programm wies in seinen Nummern hiesige und auswärtige Kräfte auf und reicher Beifall, der bei einzelnen Vorträgen einen stürmischen Charakter annahm, wurde den verdienstvollen Kräften gespendet. Zur Aufführung gelangte auch eine dramatische Scene aus der Zeit Preußens tiefster Erniedrigung von Jahn. Alle Mitspielenden hatten ihre Rollen gut einstudiert und erledigten sich derselben mit großem Geschick und Verständnis. Auch das Zusammenwirken der einzelnen Personen ließ durchaus nichts zu wünschen übrig. Dem entsprechend war auch der große Beifall der Zuhörer. Der Frauenverein darf mit Stolz auf die beiden Unterhaltungsabende zurückblicken.

BN. Bretten, 17. Juli. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist die durch die Blätter gegangene Nachricht, wonach Herr Direktor Hoffmann aus Karlsruhe seitens der Konservativen und des Bundes der Landwirte als Landtagskandidat aufgestellt worden sei, unrichtig.

Baden-Baden, 17. Juli. Der Jahresbericht für das Schuljahr 1898/1899 der Höheren Mädchenschule dahier erwähnt u. a. auch den vor zwei Jahren an der Anstalt eingeführten gymnasialen Kurs, dem im verflossenen Jahre eine obere Abteilung zugefügt worden ist. In der letzteren kommt neu hinzu Mathematik und dann als Privatunterricht die griechische Sprache, welche im Auftrag und auf Kosten des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium erteilt wird. Die Anstalt war von 166 Schülerinnen besucht.

Offenburg, 17. Juli. In diesen Tagen verläßt der zum Verwaltungsgerichtsrat ernannte bisherige Amtsverwalter, H. Müller, unsere Stadt. Man sieht mit Bedauern denselben scheiden, da er sich in wenigen Jahren seiner hiesigen Stellung sowohl in seinem Amt wie im gesellschaftlichen Leben das Vertrauen und die Anerkennung seines Wirkens erworben. Dessen Gefühl des Bedauerns über sein Scheiden gab eine von der Kalliochgesellschaft, deren Vorsitzand der Scheidende war, veranstaltete Abschiedsfeier lebhaften Ausdruck.

Offenburg, 17. Juli. Die Gemeindeverwaltung hat ein Ortsstatut über die Quartier- und Naturalleistungen im Frieden erlassen. Die Beforgung der betreffenden Geschäfte wird einer Einquartierungskommission übertragen und ein Quartier- und Stallkataster aufgestellt. Man hofft aber, daß es möglich gemacht werden kann, künftig die einquartierenden Mannschaften in städtischen Gebäuden, besonders in der landwirtschaftlichen Halle unterzubringen. Denn für sehr viele Familien und Einzelpersonen bedeutet Einquartierung eine große Verlegenheit und Last; letzteres besonders deswegen, weil für Unterbringung eines Mannes, den man nicht selbst beherbergen kann, von den Wirten gewöhnlich 3-4 M. per Tag gefordert werden. Die Stadtverwaltung würde sicher sich Dank erwerben, wenn sie die angebotene Art der Einquartierung zu den Aufgaben der nächsten Zeit aufnehmen wollte.

Gengenbach, 16. Juli. Der Bürgerausschuß hat beschlossen, das im Jahre 1784 erbaute Rathaus mit einem Aufwand von 10 000 M. renovieren zu lassen.

Freiburg, 17. Juli. In einer Sitzung der katholischen Kirchengemeindevertretung am Freitag wurde u. a. lt. „Bzg. Bg.“ beschlossen, daß die Einkommensteueranschläge künftighin von 250 M. statt wie bisher von 200 M. hinsichtlich der Ortsabgaben und die Grundsteuerkapitalien der Kirchenpietätsmärkte erst von 1000 M. an zur örtlichen Kirchensteuer beizuziehen seien.

Staufen, 16. Juli. Einen Beweis fürstlicher Guld gaben lt. „Stauf. Wochenbl.“ K. K. S. P. der Großherzog und die Großherzogin. Herr Bürgermeister Rießler von Untermerthal, welcher den Feldzug 1870-71 mitgemacht hat, bewahrte eine Kugel auf, welche ihm durch den gestellten Mantel hindurchgedrungen und darin stecken geblieben war. Als nun die fürstlichen Herrschaften auf ihrer Reise nach St. Blasien durchs Untermerthal fuhren und denselben Herr Rießler vorgestellt wurde, ließen sich die höchsten Herrschaften die Kugel geben, bei dem Hofjunker Verlich in Karlsruhe in Silber fassen und so dieselbe dem Herrn Bürgermeister wieder zustellen. Die Kugel, welche jetzt an der Uhrkette getragen werden kann, enthält die Inschrift: „Stefan Rießler 1870-71.“

Agenbach (Amt Schönau), 17. Juli. Unsere obstkückerne Jugend ist übel daran. Von Kirschen ist dieses Jahr in hiesiger Gegend nicht die Rede und Erdbeeren und Heidelbeeren finden sich nur spärlich. Auch die Äpfel, Birnen, Pfämen und Zwetschbäume tragen fast durchweg keinen Fruchtanfang. Wo aber noch Fruchtanfang vorhanden war, da geht er jetzt verloren; die unreifen Früchte fallen seit einigen Tagen unerklärlicher Weise unrettbar ab. Auch sonst sieht es nicht gut aus. Die unangünstige Witterung schädigte die Geerntete und zögerte sie hinaus; die Geerntete ist deshalb in hiesiger Gegend noch nicht völlig beendet. Die Gartengewächse wollen nicht vorwärts; es ist, als wollten sie wieder in den Boden hineinkriechen. Und das Wenige, was der Garten z. B. in die Küche liefert, ist fade und geschmacklos und auch die wildwachsenden Beeren sind ohne Süße und ohne Aroma.

Willingen, 16. Juli. Schon wieder verliert die Stadt Willingen einen ihrer tüchtigsten und beliebtesten Beamten. Die Museums-Gesellschaft feierte gestern den Abschied ihres von hier nach Offenburg versetzten Vorstandes, Herrn Oberamtmann Behr. Herr Bürgermeister Pfander hob die Verdienste des Scheidenden um die Museums-Gesellschaft, die Stadt und den Bezirk Willingen gebührend hervor. Er betonte hauptsächlich auch, in welcher liebenswürdiger Weise Herr Oberamtmann Behr stets bereit war, in den verschiedensten Gemeindeangelegenheiten den Bürgermeistern mit Rat und Tat zu gehen und gab dem allgemeinen Bedauern über unseren Verlust berebten Ausdruck. Herr Oberamtmann Behr dankte in humoristischer Rede und versicherte, daß er sehr gerne hier gewohnt habe und der Museums-Gesellschaft, sowie der Stadt Willingen ein freundliches Andenken bewahren werde. Musikalische und geistliche Vorträge erhöhten die feierliche Stimmung. Die äußerst zahlreich besuchte Abschiedsfeier lieferte den Beweis, wie sehr man Herrn Oberamtmann Behr hier zu schätzen wußte. Unsere besten Wünsche begleiten ihn an seinen neuen Bestimmungsort.

Stuttgart, 17. Juli. Staatsminister v. Zeyer stattete gestern dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe in Wildbad einen Besuch ab.

Darmstadt, 17. Juli. Das Gesetz über die Feuerbestattung wurde heute nachmittag auch von der Ersten Kammer angenommen. — Der Finanz-Ausschuß der Zweiten Kammer hat der heute von der Ersten Kammer angenommenen Progression in der Einkommensteuer (bis zu 4,964 Proz.) zugestimmt, dagegen mit 4 gegen 3 Stimmen die Herabsetzung des Steuerzuges für die 1. Klasse von 4 M. auf 3 M. und für die 2. Klasse von 6.50 M. auf 6 M. abgelehnt. (Bzg. Bg.)

Darmstadt, 16. Juli. Dem Rektor der Landesuniversität Gießen, Prof. Dr. Böhlein, ist auf seine im Auftrag des gesamten Senats an das Großh. Staatsministerium gerichtete Anfrage wegen der Vertheidigung des Geh. Oberkonsults Prof. Dr. Schiller das Dalton von Vorlesungen an der Universität und damit die Ausübung der akademischen Lehrtätigkeit durch ihn nicht ausgeschrieben und seitens des Ministeriums nicht beauftragt worden.

Kleine Mitteilungen. In Mannheim verhafteten zwei Kriminalbeamte den Koffenführer August Genth, der im Verdachte stand, sich an seinem Bepfänder füllig vergangen zu haben. Als sie mit dem Häuflein über die erste Drehbrücke nächst dem Lagerhaus der

Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft schritten, sprang Genth über das Geländer und verschwand in den Wellen. Die Leiche wurde noch nicht gefunden. — Der Landwirt Michael Weing aus Gersbrunn erfeld wollte nach Tauberbischofsheim fahren. Da infolge eines mangelhaften Gewitters die Landstraße teilweise unter Wasser stand, machte er einen Umweg, geriet aber hierbei in den Brechbach und ertrank. Das Fuhrwerk wurde anderen Tages aufgefunden. — Wegen Kindsmordes wurde ein Dienstmädchen in Drißheim durch die Gendarmerie in das Amtsgefängnis überführt. Die Person hatte ihr neugeborenes Kind in die Düngrube geworfen. Ein Knecht, welcher Düngraben führte, entdeckte die Leiche. — Der am Sonntag um 6.15 Uhr von Ottenhöfen ankommende Zug der Acherhalsbahn konnte im Bahnhof Achern nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht werden und fuhr infolge dessen auf das Abortgebäude ein, das er etwas demolierte. Verletzungen kamen nicht vor, doch wurden die Reisenden durcheinander geschüttelt. — Vor einigen Tagen wurde Holzhändler S. Hirtmann von Kinsigthal bei Streithöfen in einem Gasthaus in Ruffach (A. Trüben) zu Boden geschlagen und an den Füßen eine feinerne Treppe hinabgeschleift. Da bei der Fahrt er am Kopf schwere Verletzungen, das er stark Holzhauer Lauble von Gutach wurde als Täter festgenommen. — Vom Schwurgericht in Ulm wurde heute nach städiger Verhandlung, wobei 98 Jungen zu vernehmen waren, der 22 Jahre alte ledige Maurer Pfisterer von Stetten, Oberamt Kaufheim, angeklagt, in der Zeit vom 30. Juli bis 20. Oktober 1898 in Stetten siebenmal vorfällige Brandstiftungen verübt zu haben, zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Exzessverlust verurteilt. — In Ravensburg führte der Fabrikbesitzer Emil Dreysig aus dem Fenster seines Schlafzimmers und blieb tot auf der Straße liegen. Ueber die Ursache des Sturzes, ob Selbstmord oder Unfall vorliegt, ist näheres nicht festzustellen. — Ein heftiges Gewitter ging in nordwestlicher Richtung von Würzburg nieder. Dabei schlug der Blitz in Unteraltersheim in ein Bauernhaus und tötete den im Wohnzimmer befindlichen Bauern Martin Arnold, sowie dessen Schwägerin.

### Zum Fall „Marquart-Brunn, Buch a. Ahorn“.

Es hat in Lehrkreisen sehr erregt, daß die evang. Landes-Synode im Fall Marquart-Brunn eine so vernünftige und gerechte Stellung eingenommen hat.

Hauptlehrer Brunn kam also mit seiner Beschwerde, wie man im gewöhnlichen Leben zu sagen pflegt: vor die rechte Schmiede. Wenn Pfarrer Kleinmuth lieber gesehen hätte, daß beide Streitenden im Sinne christlich-brüderlicher Liebe verständigend sich die Hand gereicht, so müßten wir darauf bemerken, daß Kollege Brunn j. Bt. hierzu bereit war, die Veröhnung aber an dem unebungsam hartnäckigen Sinn Pfarrer Marquart's scheiterte — „der Lehrer müßte die Knie vor ihm beugen“ u. s. w.

Herr Pfarrer Kleinmuth ist dann des Ferneren darüber erstauut, daß die Synode — jedenfalls nach reiflicher Erwägung und in gerechter Würdigung der Sachlage! — auch die Veröhnung des Pfarrers für notwendig erachtet; wir andererseits können unser Erstaunen und unsere Verwunderung nicht unterdrücken, daß man eine solche einseitige Ansicht nur laut werden lassen kann! Das wäre ja ein wahres Kaijfas-Urteil, würde man nur den einen der Streitenden und dazu den Angegriffenen und mindest Belasteten maßregeln!

Herr Marquart hat — ganz abgesehen davon, daß er, wie gerichtlich festgestellt ist, der Hauptursacher des Buch a. Ahorn Dramas ist, in seiner Gemeinde ebenso grimmige Gegner wie Hauptlehrer Brunn.

Dies ist für seine seelsorgerische Thätigkeit sicher mindestens ebenso hemmend, wie die ganze Angelegenheit auch der Schule in Buch a. A. nicht förderlich sein kann!

Oder glaubt Pfarrer Kleinmuth vielleicht, jene 23 Bürger dieses Ortes, welche sich in einer Eingabe, worin sie über das Vorgehen Pfarrer Marquart's gegen den Lehrer Beschwerde führten, an das Ministerium und den Großherzog wandten, sie hätten dies in der Absicht gethan, Herr Pfarrer Marquart dadurch eine Freude zu bereiten?

Ferner: der minder Schuldige, der frivol Herausgefordert, soll von Plage weichen und der, welcher den ganzen traurigen Streit heraufbeschworen und dem Lehrer Schimpf und Schande angethan, wofür er gerichtlich verurteilt werden mußte, der sollte an Plage bleiben oder erwarten dürfen, daß, nachdem mit seinem Fanatismus gegen den Lehrer nichts zu machen war, dieser ihm ohne Weiteres die Hand zur Veröhnung reiche? Die Heiterkeit der Synode über eine solche mehr wie naive Ansicht war allerdings nur zu berechtigt.

Wir Lehrer freuen uns aufrichtig, daß unsere Oberschulbehörde entgegen der von Pfarrer Kleinmuth vertretenen Ansicht korrekter geblieben ist und den Kollegen Brunn einstweilen auf seinem Posten gelassen hat. Zuerst mügen die Fanatiker in Buch a. A. ihr Unrecht gut machen, was nur gerecht und billig ist und wozu sie moralisch verpflichtet sind.

Wir sind überzeugt, und dies halten wir Lehrer schon im Interesse der Schule und ihres geistlichen Wirkens für unumgänglich notwendig — Kollege Brunn andererseits wird in Buch a. Ahorn nun anfangs auch Salz genug gegessen haben! — so verseehe man beide auf einen Tag oder den Hauptschuljahren einen Tag früher, damit er bei der ganzen Sache zum Schluß „noch noch was voraus hat!“ Das ist meine Meinung.

Ein evang.-protest. Lehrer.

### Aus der Residenz.

Karlsruhe, 18. Juli.

o Hauptübung. Am Mittwoch abend 6 Uhr findet am Großh. Hoftheater eine Hauptübung der vereinigten freiwilligen Feuerwehren statt. In Verbindung mit derselben wird die freiwillige Sanitätskolonne eine Rettungsübung abhalten.

o Neue Offiziershandschuhe. Ein Angehöriger der Armee schreibt der „S. P.“: „Nach der jetzt herausgegebenen Offiziers-Bekleidungsverordnung dürfen Offiziere und Aerzte während des Manövers nur rotbraune handeleberne Handschuhe tragen. In der Annahme, daß von den rund 20 000 Offizieren und Aerzten der deutschen Armee für die bevorstehenden Manöver nur zwei Paar derartige Handschuhe beschafft werden, würden 40 000 Paar erforderlich sein; da ferner, wie von sachmänniger Seite berichtet wird, aus dem Zell eines mittleren Jagdhundes 4, höchstens 5 Paar Handschuhe fallen hergestellt werden können, würden 8-10 000 Hunde ihr Leben lassen müssen, um den augenblicklichen Bedarf der jetzt für Offiziere und Aerzte vorgeschriebenen Manöverhandschuhe herzustellen zu können. Vielleicht hilft Konstantinopel mit den vielen herrenlosen Hunden aus, den Bedarf an Hundeleber zu decken.“

o Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Kongress. Wie wir hören, ist bei der Präparierung der jauch-Anstellung „Deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacher“ der erste Ehrenpreis sowie goldene Medaille dem Friseur Karl Schnellbach, Schützenstraße hier zuerkannt worden.

### 28. Kongress des Verbandes „Bund deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Zünfte“.

Karlsruhe, 17. Juli. In Gegenwart Sr. Excellenz des Präsidenten des Ministeriums des Innern, Geheimrat Dr. Eisenlohr, Geh. Regierungsrat Braun, des Oberbürgermeisters Schneleher und einer größeren Anzahl Ehrengäste fand heute vormittag 9 Uhr die Eröffnung der mit dem Kongress verbundenen Fachausstellung statt, die in den Garderobenräumen der Festhalle in geschmackvoller Weise arrangiert worden war.

Der Bundesvorsitzende Wollschläger eröffnete dieselbe mit einer kurzen Ansprache, in der er hervorhob, daß das Gewerbe die beste Stellung erhalte, wenn man dafür Sorge trage, die Leistungsfähigkeit der Gehilfen und Lehrlinge zu heben. Mit Recht habe deshalb auch der Bund jeweils mit dem Kongress eine Ausstellung verbunden, um die Lehrlinge

und Gehilfen anzuhalten, Lichtiges zu leisten. Staat, Stadt und Zünfte vereinigen sich, um darüber zu wachen, daß die heranwachsende Generation so ausgestattet werde, den Kampf des Daseins aufnehmen zu können. Nachdem Redner den Vertretern des Staates die Stadt für die Gewährung von Prämien gedankt, gibt er einen kurzen Überblick über die Ausstellung, die in eine Gewerbe- und Fachausstellung zerfällt, auf der Meister-, Gehilfen- und Lehrlingsarbeiten zur Ausstellung gelangen. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf S. M. den Kaiser und S. K. H. den Großherzog, nach welchem die Nationalhymne gesungen wurde, erklärt der Vorsitzende die Ausstellung für eröffnet.

Es erfolgt ein Rundgang durch die Ausstellung. Um 1/11 Uhr beginnen die Verhandlungen des Kongresses, die durch den Obermeister der hiesigen Zunft, Herrn Moller, eröffnet werden mit einer Begrüßungsansprache, in welcher er besonders der Regierung für die stänke Unerfährtheit des Lehrlingswesens dankt, sowie der Stadtverwaltung für die Ueberlassung der Lokalitäten. Des ferneren begrüßt derselbe die Vorstände der Handwerkerkorporationen, sowie die zahlreich erschienenen Kollegen aus nah und fern.

Es folgt eine weitere Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des süddeutschen Verbandes, Herrn Herbert-Würzburg. Der Bundesvorsitzende, Wollschläger-Berlin, dankt für diese Ansprachen und begrüßt nochmals die Vertreter der Regierung. Auch heute, wo zum erstenmale die Vertreter der freien Zünfte und der Zwangs-Zünfte zusammengekommen, werde das Band, das alle zusammenhalte, nur noch weiter befestigt werden. Dem Verbande seien große Fortschritte für das Gewerbe zu verdanken. Die Hauptfrage der heutigen Tagesordnung sei die Regelung des Lehrlingswesens und hoffe er, daß heute der gangbare Weg gefunden werde. Mit einem Hoch auf S. M. den Kaiser und S. K. H. den Großherzog erklärt der Vorsitzende den 28. Kongress für eröffnet.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurden Begrüßungs-Telegramme an S. M. den Kaiser und S. K. H. den Großherzog abgedruckt.

Aus der Berichterstattung über das Verwaltungsjahr geht hervor, daß der Verband zur Zeit 24 Bezirksverbände mit 326 Zünften, 11 791 Mitgliedern, 7992 Gehilfen und 6783 Lehrlingen zählt. Der Verband zählt ferner 168 Fachschulen, in welchen über 5000 Schüler unterrichtet wurden. Von den 326 Zünften waren im Monat Mai 113 als freie und 41 als Zwangs-Zünfte befähigt. Dem Verbandsvorsitzenden wird das einstimmige Vertrauen der Versammlung ausgesprochen.

In einer lebhaften Debatte führt die Frage der Stellung bei den Zünften zur Handwerkskammer, für welche eine entsprechende Vertretung gewünscht wird. Auch solle die Wahl nicht den Ausschüssen der Korporationen, sondern der Allgemeinheit überlassen werden.

In der Frage der Sonntagsruhe liegt eine Reihe Anträge verschiedener Bezirksverbände vor. Der allgemeine Wunsch geht dahin, die Sonntagsruhe gleichmäßig durchzuführen. In der Petitionskommission des Reichstags sei die Angelegenheit wohlwollend behandelt worden, in der Gewerbeordnungskommission habe man den Antrag gestellt, die Sonntagsruhe zu regeln aufgrund von Zweidrittelmehrheits-Beschlüssen in den einzelnen Städten. Die meisten Redner sprechen sich für den obligatorischen Zwei-Viertel-Schluss aus und ersehen den Bundesausschuß, in diesem Sinne nochmals beim Reichstag vorstellig zu werden. Es wird sodann folgende Resolution angenommen:

Der in Karlsruhe tagende Verbandstag spricht den Herren Abgeordneten, welche bei Beratung unserer Petition über die Sonntagsruhe sowohl in der Kommission wie im Plenum sich unserer Anträge so warm angenommen haben, seinen herzlichsten Dank aus. Insbesondere giebt er sich der Hoffnung hin, daß die bezüglichen Anträge des Herrn Abg. Dr. Hübner, welche die Kommission ihre Zustimmung erteilt hat, auch bei Beratung im Plenum die Mehrheit finden werden. Sollte jedoch wider Erwarten sich eine solche Mehrheit nicht finden oder dem Gesetz die verfassungsmäßige Zustimmung des Bundesrats verweigert werden, so wird der Bundesvorstand mit einer erneuten Einreichung der Petition beauftragt.

Bei der Beratung des Paragraphen der Novelle zur Gewerbeordnung, betreffend die Ruhezeit der Angeestellten, berichtet Wollschläger über diesen Gegenstand und gelangt zu dem Vorbehalt, die Regierung zu ersuchen, den Paragraphen nicht auf das Gewerbe der Barbier- und Friseur auszudehnen. Es wird dann folgende Resolution angenommen:

Der Verbandstag hält es für die geistliche Entwicklung des Berufs für unbedingt erforderlich, daß derselbe von weiteren Einschränkungen der Arbeitszeit, wie sie die Novelle zur Gewerbeordnung für den Kaufmannsstand plant, verschont bleibe, nachdem bereits durch die Einführung der Sonntagsruhe unser Beruf bedeutend an seinen Schwächen gelitten hat. Die Verammlung kann sich nicht verhehlen, daß durch eine weitere Einschränkung der Erwerbsfähigkeit der Beruf unaufhaltbar seinem Ruin entgegengeführt würde.

Es tritt hierauf 1/2 Uhr eine Pause ein. (Karlsru. Z.)

### Stimmen aus dem Publikum.

o Zell im Wiesenthal, 17. Juli. Eine Gemeinheit ohne gleichen leistet sich das hiesige Centrumsblatt, indem es, in der Nr. 159 vom 15. Juli d. J., in einem Artikel schreibt: „... gott es lästliche Bücher wie Kant's Kritik der reinen Vernunft, Renaus Leben Jesu, die Bibel Luthers.“ — Müßten sich die Evangelischen das bieten lassen?

### Ämliche Nachrichten.

S. K. H. der Großherzog hat unterm 23. Juni den nachgenannten Beamten der Eisenbahnverwaltung die folgenden Auszeichnungen verliehen: A. das Verdienstkreuz vom 3. Grades I. Klasse dem Werkstättenführer Mag. G. Göttsch in Lauda, dem Stationsverwalter Gustav Strauß in Gersbach, Rudolf Meyer in Neustadt i. Schw., Dominik Mayer in Stetten, Albert Meyer in Breisach und Jephthia Schragel in Wehr; dem Stützrevisor Martin Hoffarth in Konstanz, den Betriebsführern Albert Kaiser, Karl Lehmann, Heinrich Reiter, Georg Büchler und Johann Meel bei der Generaldirektion der Staats-Eisenbahnen, dem technischen Assistenten Wilhelm Angmann in Mannheim; B. die große goldene Verdienstmedaille: dem Hilfsingenieur Michael Kapp in Basel und dem Bahnmeister Martin Groß in Erlingen; C. die kleine goldene Verdienstmedaille: dem Expeditionsassistenten Friedrich Busch in Heidelberg, dem Bureauassistenten Hermann Feschenberg bei der Generaldirektion der Staats-Eisenbahnen und Kaspar Staß in Lauda, dem Vorsteher der Billedruckerei der Generaldirektion der Staats-Eisenbahnen Mag. Windholz in Karlsruhe, dem Stationsvorsteher Friedrich Gisinger in Rieben und Karl Jerold in Geroldshausen, dem technischen Assistenten Geziel Roth in Karlsruhe, dem Hochbauassistenten Karl Schum in Mannheim, dem Werkmeister Robert Leibbrand in Freiburg, den Bahnmeistern August Meyer bei Rheinfelden, Christian Weis in Jöhlingen und Karl Greulich in Mannheim, dem Stationsmeister Rudolf Jittel in Konstanz und Alexander Ginter in Basel, den Lokomotivführern Friedrich Greiner in Heidelberg, Jakob Münch in Heidelberg, Alexander Winterhalter in Freiburg, Max Busam in Karlsruhe, Thomas Nefer in Konstanz, Johann Weisel in Heidelberg, Anton Memmele in Freiburg, August Schick in Basel, Friedrich Diesbach in Lauda und Karl Dietrich in Konstanz; den Zugmeistern Josef König in Würzburg, Karl Doll in Offenburg, Johann Zimmermann in Heidelberg, Franz Steigleder in Karlsruhe und Josef Wollod in Freiburg; dem Oberassistenten Christian Alteshäuser in Offenburg, dem Stationsassistenten Johann Kiehl in Futenheim, dem Kassendirektor Franz Kös bei der Eisenbahnhauptkasse in Karlsruhe, dem Bureauassistenten Jakob Martin in Karlsruhe und dem Schaffner Alexander Kunzweiler in Basel; D. die silberne Verdienstmedaille: den Werkstättenführern Fiedl Mettenberger in Konstanz und Jakob Gilbert in Heidelberg; den Werkmeistern Sebastian Göbel in Karlsruhe, Eugen Mayer in Mannheim, Heinrich Achterter in Würzburg, Eugen Wirt in Freiburg, Michael Trüschler in Karlsruhe, Johann Schwenter in Mannheim und Philipp Hoffmann in Karlsruhe. (Zettl.)

S. K. H. der Großherzog hat den Gendarmen Fiedl Breiler in Bauschlott, Christian Schrotel in Langenbrücken und Karl Brandner in Pflittersdorf die nachgeforderte Gelobnis zur Annahme und zum Tragen der ihnen von S. M. dem Kaiser verliehenen Königl. Kronen-Orden-Medaille erteilt.

Durch Entschließung Großh. Ministeriums des Innern vom 13. Juli 1899 wurden die nachgenannten Vorstände landwirtschaftlicher Kreis-Winterschulen in gleicher Eigenschaft veretzt, nämlich Landwirtschaftsinspektor Georg Kuhn in Waldshut nach Lodenburg, Landwirtschaftslehrer Heinrich Ries in Wäld nach Waldshut und Landwirtschaftslehrer Friedrich Stengele in Eppingen nach Wühl.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staats-Eisenbahnen vom 12. Juli d. J. wurde Expeditionsassistent Friedrich Stöcher in Zell i. B. nach Freiburg veretzt.



